



Wenn Implantate krank machen

Was steckt hinter der Breast Implant Illness?

In manchen Nächten sitzt sie am Fenster, starrt ins Dunkel und fürchtet sich. Vor Stürmen, vor der Erderwärmung oder einer Dürre. Melissa Pröbstle rechnet immer mit dem Schlimmsten, kann nicht schlafen und gerät häufig in Panik. Dann zittert sie am ganzen Körper, verkrampft, Arme und Beine tun ihr weh. Sie hört auf, zu essen und zu trinken, sie kann sowieso nichts bei sich behalten. Ein Zustand, der tagelang anhält. Der es ihr unmöglich macht, sich um ihre Familie zu kümmern. Da entdeckt sie eine Gruppe auf Facebook, sie trägt den Namen „Krank durch Brustimplantate“. Melissa Pröbstle liest die Berichte anderer Frauen und erkennt, dass sie unter den gleichen

Symptomen leiden wie sie. Unter Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten. Von Taubheitsgefühl in Händen und Füßen liest sie, von Angstzuständen. Zum ersten Mal weiß Melissa Pröbstle: Sie ist nicht allein.

Die Beschwerden werden unter dem Begriff Breast Implant Illness zusammengefasst, kurz BII. Symptome, die mit Brustimplantaten aus Silikon in Verbindung gebracht werden. Betroffene leiden

Viele Frauen werden vor einer Brust-OP nicht über alle Risiken aufgeklärt. Neben Schwellungen und Infektionen kann es z. B. auch zu psychischen Problemen kommen.

unter Herzrasen, Gelenkschmerzen, Migräne und Muskelschwäche. Oder, wie Melissa Pröbstle, neben körperlichen unter psychischen Problemen.

Noch wurde die Breast Implant Illness nicht von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als offizielle Krankheit anerkannt. Es mangle an wissenschaftlichen Daten, heißt es, dabei beobachten Ärzte das BII-Phänomen schon seit Ende der 1970er-Jahre. Zudem liegen zahlreiche Studien vor, die einen Zusammenhang zwischen den Symptomen und den Silikonimplantaten aufzeigen.

Georgios Kolios ist Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie in Hamburg und hat sich schon früh mit dem Thema auseinandergesetzt. Sein Bruder ist Immunologe, er erzählte ihm von Patientinnen, die nach einer Brust-OP unter einer Autoimmunerkrankung litten. Er behandelte sie mit Medikamenten, ohne Erfolg. Erst als die Brustimplantate entfernt worden waren, ging es ihnen wieder besser.

Von dem Krankheitsbild BII hat Melissa Pröbstle noch nie etwas gehört, als sie sich mit 22 Jahren entscheidet, sich den Busen vergrößern zu lassen. Neun Jahre ist das jetzt her. 280 Milliliter werden ihr auf jeder Seite eingesetzt, die Narben verheilen gut. Sechs Wochen später verschlechtert sich jedoch ihr Hautbild. Die Poren vergrößern sich, um die Augen bilden sich Fältchen, und Melissa Pröbstle hat den Eindruck, über Nacht zu altern. An manchen Tagen verspürt sie ein seltsames Jucken im Körper. Nach zwei Jahren wird bei ihr Hashimoto diagnostiziert, eine chronische Entzündung der Schilddrüse. Das Organ wird entfernt, besser geht es ihr danach nicht. Melissa Pröbstle beginnt, zwei Le-

ben zu führen: eines als zuverlässige Sachbearbeiterin und Mutter eines kleinen Sohnes. Ein anderes als chronisch müde Frau. Eine Depression schleicht sich ein, 2018 beginnt sie eine Gesprächstherapie. Was stimmt nicht mit ihr?

Auch 60 Jahre nach den ersten Silikonbrüstimplantaten ist immer noch nicht genau erforscht, was sie im Körper auslösen können. 2020 wurden weltweit mehr als 1,6 Millionen Vergrößerungen durchgeführt, 67 634 davon in Deutschland. In den Vorgesprächen mit den Ärzten werden die Frauen vor Schmerzen und Schwellungen gewarnt, vor Infektionen und einer sogenannten Kapselbrüchigkeit, bei der das Implantat sich dehnt und die Brust schmerzhaft verhärtet. Dass Implantate mit aufgerauhter Oberfläche bösartigen Blutzellen Krebs auslösen können, werde hingegen meist verharmlost, sagt Georgios Kolios, weil die Zahl der Erkrankten noch relativ gering sei. Grundsätzlich halte sich bis heute die Illusion, dass der Körper nicht auf die Implantate reagiere: „Aber das stimmt nicht.“ Eine aktuelle Studie des niederländischen Universitätsklinikums Radboud zeigt, dass von den 389 untersuchten Frauen mit Implantaten 384 Silikonpartikel im Gewebe aufwiesen. „Dass Implantate Silikon ausschwitzen können, habe ich erst später erfahren“, sagt Melissa Pröbstle. „Wäre ich umfassend aufgeklärt worden, hätte ich mich gegen eine Brustvergrößerung entschieden.“

Warum aber werden einige Frauen krank und andere nicht? „Weil manche die Implantate nicht vertragen“, sagt Georgios Kolios. Um jedes Bilde der Körper eine Kapsel, erklärt der Chirurg. „In der Kapsel kommt es zur Entzündungsreaktion, das Immunsystem wird in Alarmbereitschaft versetzt und will den Eindringling begrenzen. Gerät das Gleichgewicht zwischen Hemmung und Aktivierung verloren, können die Frauen krank werden und bekommen zum Beispiel Rheuma und andere Autoimmun-

„Hätte man mich besser aufgeklärt, hätte ich mich gegen eine Brustvergrößerung entschieden“

erkrankungen.“ Kurz: Sie leiden dann unter Breast Implant Illness.

Melissa Pröbstle stößt über die Facebook-Gruppe auf die Internetseite des Vereins Krank durch Brustimplantate. Sie begreift, dass ihre Beschwerden typisch sind, und findet eine Liste mit Ärzten, die sich auf die sogenannte En-bloc-Entnahme von Silikonimplantaten spezialisiert haben. Das bedeutet, dass die Implantate samt der Kapsel entnommen werden, sodass keine Reste im Körper zurückbleiben. Ihr Arzt erkennt auf einem hochauflösenden Ultraschallbild, dass Silikonpartikel ausgetreten sind und sich ihr rechtes Implantat zusammengezogen hat. Melissa Pröbstle entscheidet sich für die Entnahme und lässt sich anschließend die Brüste straffen. 12 000 Euro kostet der Eingriff, den sie selbst bezahlen muss. Nur wenn z. B. eine Ruptur vorliegt oder Silikon in den Lymphknoten gefunden wird, beteiligt sich die Krankenkasse an den Kosten.

Wünschte sie sich einmal schöner zu sein, hofft sie jetzt darauf, gesund zu werden. Nach der Operation im Juni vergangenen Jahres fühlt sie sich leicht. Ihr ist, als könne sie freier atmen als zuvor. Das Jucken im Körper hat aufgehört. Am meisten aber staunt sie darüber, dass die Panikattacken verschwunden sind. Sie trägt heute keine BHs mehr. Sie hat das C bei der Körbchengröße gegen ein A ausgetauscht und gefällt sich trotzdem. Ihr Verständnis von Schönheit hat sich verändert. Blickt sie in den Spiegel, schaut sie nicht auf ihre Nase, die Lippen, die Brüste oder ihren Po. Sie sieht eine Frau, die unabhängig von fiktiven Traummaßen perfekt ist. ■